

Rotwild in waldverträglichen Dichten

Thomas Zanker^{1*}

Der Vortragsinhalt basiert auf den langjährigen Erfahrungen mit Rotwild am Forstbetrieb. Die Aussagen werden vor allem Waldbesitzer und Waldbewirtschafter interessieren, die auch Rotwild im Gebiet haben und waldverträgliche Schalenwildsdichten anstreben.

Nach Friedrich Pfeil (verstorben 1859; deutscher forstlicher Praktiker, Hochschullehrer und Forstwissenschaftler) gilt der Satz: „Fragt die Bäume wie sie erzogen sind, sie werden Euch besser darüber belehren als es die Bücher tun“. Das was in den Saalforsten seine Gültigkeit hat, kann wo anders eine ganz andere Herangehensweise bedeuten!

Ein wenig in Vergessenheit gerät – bewusst oder unbewusst – in österreichischen Forst- und Jägerkreisen, dass es eine Österreichische Waldstrategie 2020+ gibt. Deren strategische Schlüsselherausforderungen sind formuliert und haben nach wie vor ihre Berechtigung:

- Wildstandregulierungen erfordern erhöhte Anstrengungen und
- Wildstände sind durch die Jagd derart zu gestalten, dass Schutzmaßnahmen nicht die Regel, sondern die Ausnahme darstellen.

Die Eckdaten des Forstbetriebs sind wie folgt skizziert: Rund 18.500 Hektar Gesamtfläche, davon 11.200 Hektar Holzbodenfläche, werden bewirtschaftet. 30 Beschäftigte hat der Forstbetrieb, 50 % des Personals jagt selber aktiv mit: So der Forstbetriebsleiter, der Servicestellenleiter, zwei der 4 Mitarbeiter im Büro, alle 5 Förster und 3 Berufsjäger, sowie einige der 17 Waldarbeiter (davon ein Forstwirtschaftsmeister). Die Regiejagdfläche beträgt inkl. jagdliche Angliederungen rund 15.300 Hektar, die Verpachtete Jagdfläche, die im Wesentlichen die Flächen oberhalb der Waldgrenze umfasst, liegt bei 4.430 Hektar.

Ein forstbetriebliches Jagdkonzept ist schriftlich fixiert und beinhaltet v.a. folgende Themen:

- Jagdliche Zonierung;
- waldbauliche Ziele;
- jagdliche Verantwortungsbereiche des fbl. Personals;
- Jägerlaubnisscheine und Jagdgastführungen;
- Drückjagden;
- Fütterungskonzept für Rotwild;
- jährliche Verbissaufnahmen mittels Trakten sowie
- Wildbretverwertung.

Die Baumartenzusammensetzung am Forstbetrieb ist infolge der jahrhundertelangen Salinenwirtschaft nadelholz- und fichtendominiert (derzeit hat die Fichte 65 % Anteil), natürlicherweise würden hier in den Nordalpen Bergmischwälder im Dreiklang von Fichte, Tanne und Buche im montanen

Bereich dominieren. Der Betrieb hat das Ziel, die Mischbaumartenanteile, insbesondere bei Tanne und Buche, zu erhöhen. Als mittelfristiges Ziel bedeutet dies z. B. von derzeit 6 % Tannenanteil auf 10 % zu kommen oder von derzeit 9 % Buchenanteil auf 14 % zu kommen. Der gemischte Wald, angelehnt an die natürliche Waldgesellschaft, ist auch in Zeiten des Klimawandels zur Risikovorsorge das Gebot der Stunde. Als wichtige Basis dafür sind daher waldangepasste Schalenwildbestände einzuregulieren.

Nun zum Rotwildmanagement: Im Salzburger Land und speziell in den Saalforsten sind Wildregionen und Wildbehandlungszonen ausgewiesen. Für Rotwild sind im Forstbetriebsbereich Kernzonen und Randzonen ausgewiesen. In den Kernzonen sind die betroffenen Wildarten in gesunden Beständen zu erhalten. In den Randzonen sollen sie nur in geringer Stückzahl oder nur vorübergehend vorhanden sein.

Die Regiejagdfläche von rund 15.300 ha wird in sogenannten „Jagdlichen Verantwortungsbereichen“ durch das Forstbetriebspersonal gemanagt. Die größten jagdlichen Verantwortungsbereiche haben die drei Berufsjäger mit je ca. 2.500 – 3.000 Hektar Jagdfläche. Die Revierleiter verantworten je rund 1.000 – 1.500 Hektar Jagdfläche. Forstbetriebsleiter Zanker hat jährlich eine Zielvereinbarung mit jedem jagdlich Verantwortlichem zu Abschusshöhen, Schutzmaßnahmen, der Betreuung von Jägerlaubnisnehmern und der Organisation von Drückjagden.

Das forstbetriebliche Jagdkonzept unterscheidet drei Zonen mit unterschiedlichem jagdlichem Zugang: Zone 1 sind Sanierungsgebiete mit technischen Verbauungen. Die Zone 2 umfasst die übrigen Flächen des Bergwaldes und Zone 3 sind optimale Gams- und Rotwildsommerhabitate oberhalb der Waldgrenze. In Zone 3 herrscht Jagdruhe bis maximal extensive Bejagung mit Jagdgästen. In Zone 1 und 2 wird waldangepasst gejagt.

Die langjährige Abschussstatistik (*Abbildung 1*) zeigt auf, dass nach einer Rotwildreduktionsphase Anfang der 1990er Jahre nun ein Rotwildbestand von ca. 1 Stück/100 ha Jagdfläche vorhanden ist. In den letzten 10 Jahren werden jährlich rund 0,6 Stück Rotwild/100 ha erlegt, inkl. dem Zuzug aus Nachbarjagden wird der Rotwildbestand damit etwa gleich hoch gehalten. Die Rehstrecken steigen in den letzten 10 Jahren deutlich an. Dies wird u.a. durch milde Winter und bessere Habitateigenschaften im Wald verursacht. Die Rehstrecken sind jedoch forstbetrieblich dringend notwendig, dies v.a. wegen der Mischbaumarten wie der Tanne, die sonst zu stark verbissen werden würden.

Jährliche Verbissaufnahmen mittels Trakten zeigen den Trend des Verbisses in den letzten 10 Jahren auf. So ist der Leittriebverbiss bei Fichte unter 1 % vernachlässigbar. Bei

¹ Leiter Forstbetrieb St. Martin/ Bayer. Saalforste, Bayerische Staatsforste, Dorf 20, A-5092 St. Martin

* Ansprechpartner: Thomas Zanker, thomas.zanker@baysf.de



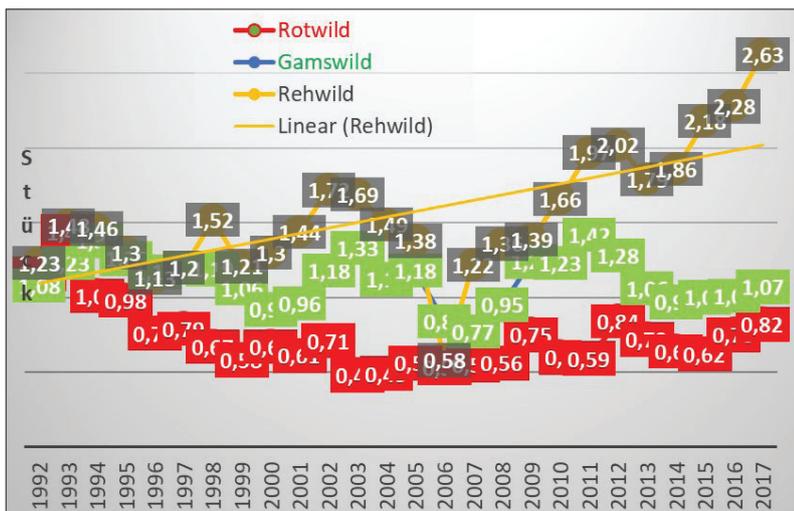


Abbildung 1: Abschuss Wildarten Reh, Gams und Rotwild seit 1992 bis 2017: Stück je 100 ha Jagdfläche.

Tanne liegt derzeit der Leittriebverbiss bei 6 %, bei Buche und Edellaubholz bei ca. 13 %, was zur Folge hat, dass wir sehr viele Waldbestände vorweisen können mit schönen baumartenreich gemischten Verjüngungen.

Unser Jagdkonzept baut auf der Unterstützung durch Pirschbezirksnehmer auf. Nur alleine mit dem Forstbetriebspersonal ist es nicht möglich jährlich ca. 700 Stück Schalenwild (Summe Gams, Reh und Rotwild) in der Regiejagdfläche zu erlegen. So erlegen die gut 30 Pirschbezirksnehmer etwa die Hälfte der jährlichen Rehstrecke und gut ein Drittel der jährlichen Rotwildstrecke. Insbesondere beim Kahlwildabschuss sind die drei Berufsjäger des Forstbetriebs als Profis gefragt: Sie erlegen zu dritt auch ein Drittel der Rotwildjahresstrecke. Als Jagdart dominiert in der reinen Gebirgsjagd die Einzeljagd.

Als Erfolgsmodell hat sich allerdings in den letzten Jahren der Sammelsitz als Jagdart weiter entwickelt. Im Herbst kommen dann noch kleine und auch größere Drückjagden mit Hunden vor, die dazu beitragen, dass im langjährigen

Schnitt ca. 10 % des Rotwildabschlusses über diese Jagdart erlegt wird. Jagdgastführungen auf Rotwild erfolgen nur noch auf wenige Stücke, dies sind zwei bis drei Ier Hirsche pro Jahr. Daneben führen die Berufsjäger ca. 30 Jagdgäste erfolgreich auf Gams.

Gefüttert wird Rotwild bei uns an der Alpen-nordseite an mehreren freien Fütterungen, an denen je 30 bis 70 Stück Rotwild stehen. Fütterung ist bei den hohen Schneelagen der Nordalpen aus unserer Sicht unabdingbar. Würde man nicht füttern, hätten wir in schnee-reichen Wintern hohe Fallwildanteile, die gesellschaftlich heutzutage nicht mehr toleriert werden. Mit der Futtergabe von vorwiegend Heu und Grassilage halten wir das Rotwild konzentriert um die Fütterungen und vermeiden Verbiss auf der gesamten Fläche. Ein Stück Rotwild braucht pro Fütterungstag rund 5 kg Futter. Übertragen auf die ganze Fütterungsperiode sind das ca. 3 Ballen Heu. Eine Investition der Fütterungsgemeinschaft, die sich lohnt, wenn man bedenkt, wieviele Knospen stattdessen verbissen werden würden!

Finanziell betrachtet hat die Jagd bei den Bayerischen Saalforsten einen positiven Deckungsbeitrag. Die Einnahmen liegen über den Ausgaben, selbst unter Einrechnung der Personalkosten der drei Berufsjäger. Der Zugang ist jedoch grundsätzlich folgender: Die Jagd hat dienende Aufgabe für den Waldbau. Wir sind froh, dass wir in unserer Zielsetzung nicht das Ziel der Optimierung der Jagderträge haben, dies wäre fatal für den Waldzustand.

Zusammenfassend herrscht in unserem Forstbetrieb die Devise: Die Rotwildbestände müssen weiter auf einem waldverträglichen Niveau (ca. 1 Stück/100 Hektar) gehalten werden. Waldgams werden weiterhin scharf bejagt. Oberhalb der Waldgrenze herrscht dafür Jagdruhe, bestenfalls werden dort vereinzelt Jagdgäste geführt. Rehwild wird im Wald weiterhin scharf bejagt. Letztlich ist der Zustand der Waldverjüngung das Maß all unserer Bemühungen!